

Von der Ikone zum Blinddarm? : Wettbewerb zur Erweiterung von Asplunds Stadtbibliothek in Stockholm

Autor(en): **Caldenby, Claes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **95 (2008)**

Heft 3: **Archaismen = Archaismes = Archaisms**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Ikone zum Blinddarm?

Wettbewerb zur Erweiterung von Asplunds Stadtbibliothek in Stockholm

Schon vor zwei Jahren, noch vor der Wettbewerbsausschreibung, regte sich Widerstand gegen die Absicht, Gunnar Asplunds Stadtbibliothek in Stockholm zu erweitern. Da der Erweiterungsbau die Grösse des bestehenden Gebäudes um ein Vielfaches zu übertreffen und die Gesamtanlage zu dominieren drohte, empfahlen mehrere Gegner, andernorts eine neue Bibliothek zu errichten und die alte als Filiale zu erhalten. Während des zweistufigen Wettbewerbs, der ein gutes Jahr dauerte, verstummten die Kritiker in Erwartung des Ergebnisses – diejenigen, die mit der Erweiterung der Bibliothek grundsätzlich einverstanden waren, konnten an dem sorgfältig abgewickelten Wettbewerb ohnehin nichts aussetzen.

Die Erweiterung einer der Ikonen Asplunds und der schwedischen Architektur lockte viele an: 1170 Beiträge gingen Ende 2006 ein. Sechs wurden zur

weiteren Bearbeitung ausgewählt, und Ende 2007 wurde die Gewinnerin, die noch kaum bekannte Heike Hanada aus Weimar, bestimmt. Sie wird nun ihr Projekt «Delphinium» zur Ausführungsreife bringen, mit dem Ziel, dass das Gebäude 2013 bezogen werden kann. Das Preisgericht entschied sich für ihren Vorschlag, weil er Asplunds Gebäude Respekt zollt, indem er den grossen Neubau dem unproblematischsten Teil des Wettbewerbsgeländes zuweist und die beiden Bauten durch einen niedrigen Eingangstrakt verbindet. Dieser sorgt für Überblick und Orientierung und formt am Fuss des Sternwartenhügels einen runden Garten.

Einfache Volumetrie, komplexes Innenleben

In einer Zeit, in der stets «kühne» Architektur gefordert wird, darf es als kühn angesehen werden, dass die Jury gerade die spektakuläreren der sechs weiterbearbeiteten Projekte nicht berücksichtigte. Deren vier begegnen dem heiklen «genius loci» mit unterschiedlichen Varianten von «gebauter Topografie» in Form von Bauten am und im Hügel, was ja durchaus auch dem Zeitgeist entspricht. Das fünfte Projekt, «Nosce te ipsum» («Erkenne

dich selbst» – ein Motto, das in seiner griechischen Version – «gnothi seauton» – als Bodenmosaik bereits in Asplunds frühen Skizzen zum Bibliothekseingang erschien), ist das respektvollste und bewahrt auch die Gebäuderiegel hinter der Bibliothek.

Heike Hanadas Projekt hat zweifellos viele Vorzüge. Es bedient sich einer diskreten, modernistischen Architektur, die praktische Probleme löst, wichtige Eigenschaften des Ortes aufnimmt und schöne, zweckmässige Raumbeziehungen schafft. Hanada zählt Alvaro Siza und nicht zuletzt das Büro Sanaa, mit dessen Arbeiten sie seit ihrer fünfjährigen Studienzeit in Tokio bestens vertraut ist, zu ihren Vorbildern. Mit ihrem Wettbewerbsprojekt will sie Distanz zu Asplunds Gebäude markieren, weshalb sie den Neubau an den steilen Hügel drängt. Zwischen den alten Bibliothekskubus und den grossen, neuen Gebäuderiegel legt sie einen flachen, den gemeinsamen Eingang bildenden Trakt, der durch eine von Asplund für diesen Ort skizzierte, aber nie ausgeführte Markthalle inspiriert ist. Auf der Gegenseite des Portals stösst man unvermittelt an den runden Hof, um den herum Leseplätze, terrassenförmig abgestuft, angeordnet



sind. Die Eingangshalle tritt strassenseitig als urbaner Raum und hofseitig als ruhiger, der Natur zugewandter Ort in Erscheinung, so dass man sich hier seinen Platz auf der Skala zwischen lebhafter Kommunikation und konzentriertem Lesen aussuchen kann. Die wiederkehrenden runden Formen, die auch einige Treppen aufnehmen, erweisen Asplunds Zylinder die Reverenz und folgen einer Ordnung, die – wie meist bei Asplund – immer wieder gebrochen wird.

Der grosse, in den Hügel hineinragende Riegel enthält den Hauptteil des Raumprogramms. Seine einfache äussere Form hat einige bogenförmige Einschnitte, verrät jedoch seine innere Komplexität nicht. Der Gebäudeschnitt ist gleichsam ein Loos'scher Raumplan; Hanada selber vergleicht

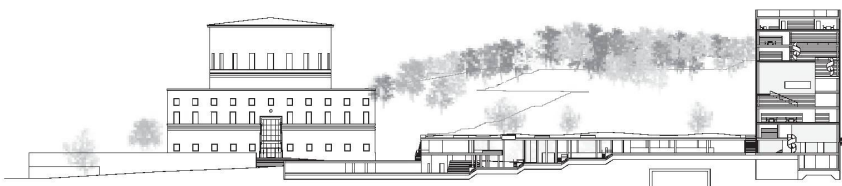
ihn mit der Bewegung durch ein klar definiertes städtisches Gefüge offener und geschlossener Räume. Die Hülle des Riegels ist als Glasfassade mit drei Schichten unterschiedlicher Transparenz gedacht, worin sich ein Interesse zeigt, das Hanada mit dem Büro Sanaa teilt. Ein von den Ranken des Rittersporns (lat. «Delphinium») inspiriertes Fassadenmuster lieferte das Projektmotto.

Bedrohte Spitzenarchitektur

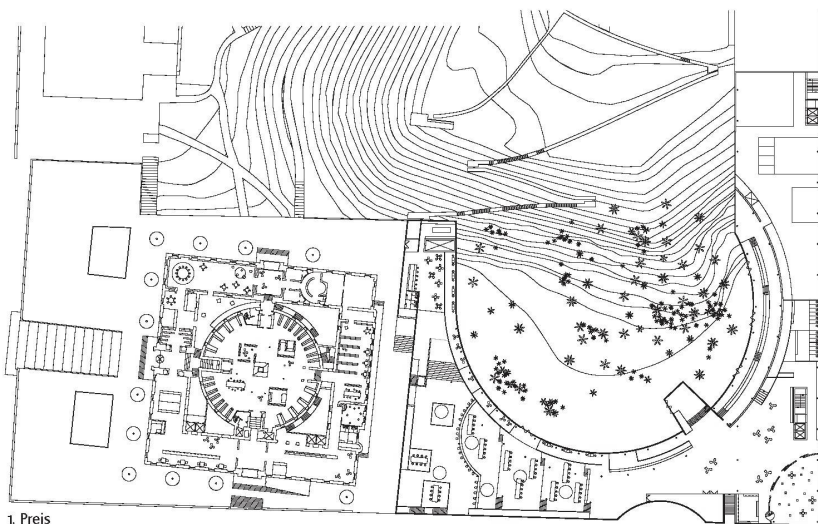
Von der Ostseite des Eingangstraktes gelangt man auf Umwegen hinauf in Asplunds durch hohes Seitenlicht erhaltenen Lesesaal. Nach Hanadas Vorschlag wird der Altbau zur Kinderbibliothek umgewandelt. Dadurch bleibt er zwar vom Neubau fast unberührt, erhält aber den Charakter eines

Blinddarmes. Man kann nur hoffen, die Kinderbibliothek werde ein Eigenleben entwickeln und die etwas umständliche Verbindung mit dem Erweiterungsbau werde dazu führen, dass der alte Hauptzugang, der so charakteristisch Asplund'sche schmale Aufstieg zur Rotunde, geöffnet bleiben wird. Als zukünftiger Nebenzugang wird er jedoch der Gefahr einer Schliessung ausgesetzt sein, da solche Institutionen üblicherweise knappe Ressourcen haben.

Nun lodert die Kritik aus der Zeit vor dem Wettbewerb wieder auf. Die Gegner fühlen sich durch die Wettbewerbsprojekte darin bestätigt, dass eine Erweiterung der Asplund'schen Bibliothek beinahe unmöglich sei, und schlagen deshalb einen Neubau an einem anderen Ort vor.



1. Preis: «Delphinium», Heike Hanada, Laboratory of Art and Architecture, Weimar



1. Preis



3. Preis, ex aequo: «Cut», R. Paleko ARCH Studija, Vilnius



3. Preis, ex aequo: «Dikhörnan», Mauri Korkka Kirsti Rantanen Architects, Helsinki

Als einer der günstigen Plätze wurde Slussen genannt – ein modernistischer Verkehrsknoten an einem wichtigen Wasserweg Stockholms. Slussen wurde einige Jahre nach der Stadtbibliothek gebaut und bedarf sowohl bau- als auch verkehrstechnisch einer totalen Erneuerung. Bei einer solchen Lösung könnte die alte Stadtbibliothek als Filiale für die nördliche Innenstadt dienen. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass der Planungsprozess, in den die Stadt Stockholm bereits Tausende

von Arbeitsstunden und viel politisches Prestige investiert hat, jetzt noch gestoppt wird, ist gering, denn solch grosse und komplexe Projekte sind aufgrund ihrer Trägheit nur schwer zu beeinflussen.

Gunnar Asplunds Architektur geniesst – davon zeugen unter anderem zwei in den letzten Jahren erschienene Monografien – nach wie vor hohe Aktualität, ist jedoch gleichzeitig bedroht. Dies gilt nicht nur für die Stockholmer Stadtbibliothek, sondern auch für den Rathausanbau in Göteborg,

wo man beschlossen hat, die Gerichtsverhandlungen aus Sicherheitsgründen in einen Neubau neben dem Polizeigebäude zu verlegen. Eine Funktionsänderung pflegt aber auch den Zwang zu baulichen Änderungen nach sich zu ziehen, dem selbst ein denkmalgeschütztes Gebäude schwer zu widerstehen vermag. Zurzeit schieben sich in Göteborg die Behörden gegenseitig den Schwarzen Peter zu, weil niemand die Verantwortung für die Zukunft des Gebäudes übernehmen will. Da-

Innovation und Hightech im Aussenbereich



**Hartmann bietet Lebensqualität:
Sonne- und Wetterschutz**



**Hartmann öffnet Ihnen Tür und
Tor: automatische Garagentore**

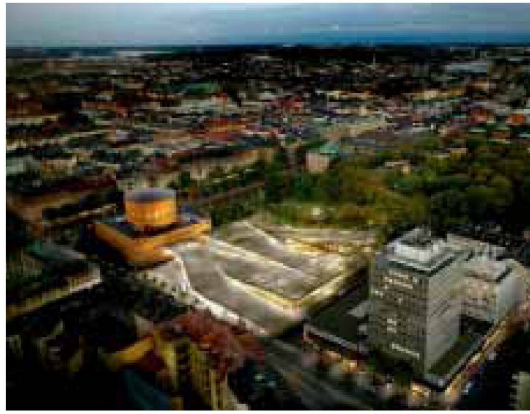


**Hartmann setzt visionäre
Architektur um: Fassadenbau**
**Hartmann ist immer für Sie da:
auch bei Service und
Reparaturen**



HARTMANN + CO AG/SA
Storen-, Tor- und Metallbau
Längfeldweg 99 / PF 8462
2500 **Biel-Bienne 8**

Tel. 032 346 11 11
Fax 032 346 11 12
info@hartmanncoag.ch
www.hartmanncoag.ch



4. Preis, ex aequo: «Book Hill», Yoshiyuki Tanaka, JAJA Architects ApS, Kopenhagen



4. Preis, ex aequo: «Blanket», Stephen Taylor Architects, London

durch wächst die Gefahr, dass die Entscheidungen am Ende unter zeitlichem Druck überstürzt werden.

Unsere Städte und Gebäude sind zweifellos Teile eines stetig fortschreitenden Veränderungsprozesses. Heike Hanada meint, dass Architekten in Zukunft besonders den Umgang mit «schwierigen» Bauplätzen wie dem neben der Stockholmer Stadtbibliothek beherrschen müssen. Mit Verweis auf ihre Erfahrungen in Japan will sie die Stadt auch als Gegenstand dauernder Wandlung sehen. Die Stadt zeigt die «Zeit bei der Arbeit», um Wim Wenders zu zitieren. Damit der Zeit bei der Arbeit zugeschaut werden kann, sind jedoch einige Fixpunkte erforderlich – Orte, an denen die Zeit langsamer vergehen darf. In seinem faszinierenden Buch «How Buildings Learn» teilt Stewart Brand Bauwerke auf fruchtbare Art in zwei Kategorien ein, «Low Road» und «High Road». Mit «Low Road» sind die robusten Bauten gemeint, die Veränderungen ertragen und deshalb immer wieder umgenutzt werden können. Sie lernen vom Leben und verbessern sich schlicht im Laufe der Zeit.

«High Road» hingegen bezeichnet Gebäude, die so viel Würde haben, dass sich die Nutzung ihnen anpasst und nicht umgekehrt, ohne dass sie dadurch museal werden. In diesem Sinne möchte ich Asplunds Bauten als typische «High Road»-Beispiele betrachten. Ihre grosse Stärke, aber auch ihre offenkundige Schwäche, liegt darin, dass sie von der Raumorganisation bis zum Detail durchdachte bauliche Abbilder einer bestimmten Zeitströmung sind. In der Stockholmer Stadtbibliothek spiegelt sich die öffentliche Volksbücherei als Neuheit des frühen 20. Jahrhunderts, während der Göteborger Rathausanbau die sozialdemokratische Rechtsreform der 1930er Jahre verkörpert. Selbstverständlich haben sich die Zeiten seither gewandelt und werden das auch in Zukunft tun. Aber dürfen wir uns bei den steten Debatten über Form und Funktion nicht erlauben, in einigen Ausnahmen die Funktion der Form folgen zu lassen statt umgekehrt?

Claes Caldenby

Übersetzung: Annina Wanner, original text: www.wbw.ch



4. Preis, ex aequo: «Nosce te ipsum», Nicola Braghieri, Mailand

Auslober: Stadt Stockholm

Fachjuroren: Ingela Lindh, Per Kallstenius, Jan Söderlund, Christer Larsson, Kjetil Thorsen, Adam Caruso

1. Preis: «Delphinium», Heike Hanada, Laboratory of Art and Architecture, Weimar

3. Preis, ex aequo: «Cut», R. Paleko ARCH Studija, Vilnius

3. Preis, ex aequo: «Dikhóman»,

Mauri Korkka Kirsti Rantanen Architects, Helsinki

4. Preis, ex aequo: «Blanket», Stephen Taylor Architects, London

4. Preis, ex aequo: «Book Hill», Yoshiyuki Tanaka, JAJA Architects ApS, Kopenhagen

4. Preis, ex aequo: «Nosce te ipsum», Nicola Braghieri, Mailand

Türdrücker 185 Reduktion in Edelstahl



HEWI

